

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 74=94 (1928)

Heft: 9

Artikel: Patriotische Antimilitaristen

Autor: Brawand, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anerkennung zu finden, hauptsächlich deshalb, weil sie im Offizierskorps nicht das nötige Verständnis und damit die erhoffte Unterstützung fand, so hat sie sich dank ihrer vorbildlichen Leitung und der begeisterten Mitarbeit verantwortungsfreudiger Unteroffiziere heute den größten Teil der Schweiz erobert. Fällt in der Jungwehr die technische Durchführung und die Administration der Kurse den Unteroffizieren unter eigener Leitung zu, so ist es die Aufgabe der dem Kantonalkomitee angehörigen und ihm zur Verfügung stehenden Offiziere, die allgemeine Aufsicht über die Kurse zu führen, den leitenden und instruierenden Unteroffizieren ratend und helfend als gute Kameraden zur Seite zu stehen und für den Kontakt mit Truppe und Rekrutenschule zu sorgen. Es ist unsere durch Erfahrung gefestigte Ueberzeugung, daß diese Form des bewaffneten Vorunterrichts die unbedingt beste ist, weil sie dem Unteroffizier die ihm gebührende selbständige Stellung einräumt und ihm diejenige Art außerdienstlicher Tätigkeit bringt, die wie keine andere geeignet ist, sein militärisches Können zu mehren und sein Selbstvertrauen und seine Verantwortungsfreudigkeit zu heben. Deshalb ist es aber auch Pflicht des Offizierskorps, die Unteroffiziere in ihren höchst anerkennenswerten Bestrebungen mit allen Kräften zu unterstützen.

* * *

Die neue Verordnung ist da. Sorgen wir nun dafür, daß sie lebe und vom rechten Geist getragen werde! Es handelt sich hier um ein gutes Stück des heiligen Kampfes um unsere Jugend. Also: An die Arbeit!

Patriotische Antimilitaristen.

Von Lieut. *Friedrich Brawand*, Sch.Kp. I/9, Bern.

„Aus Liebe zum Vaterland“ verlangt eine Vereinigung antimilitaristischer Lehrer („Union des instituteurs primaires du canton de Genève“, „Arbeitsgemeinschaft pazifistischer Zürcher Lehrer“ u. a. m.) die Streichung des Militärbudgets und völlige Abrüstung der Schweiz.

Die Herren hegen den Gedanken, einen internationalen antimilitaristischen Lehrerbund ins Leben zu rufen.

Die Tatsache, daß ein solcher Gedanke ausgerechnet das Produkt einiger hundert Lehrergehirne ist, ist für die Mentalität der Initianten bezeichnend.

Lehrer und Lehrerinnen! — Alles Leute, die ihr Leben im Dienste des Staates verdienen und gegen diesen Staat losziehen. Leute, denen wir unsere Jungmannschaft anvertrauen müssen, diese Jungmannschaft, die eines Tages für die Sicherheit des Staates verantwortlich ist, wie wir es heute sind.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß die Lehrer, die Anspruch darauf machen, als gebildete Leute angesehen zu werden, mit einem Nonsens wie die Abrüstung, vor die Oeffentlichkeit treten.

Kein Mensch, der über einen einigermaßen gesunden Verstand verfügt, wird behaupten, daß unsere Armee den Frieden gefährdet. Es kann nicht genug wiederholt werden, daß gerade unsere Armee den Frieden gewährleistet. Die schweizerische Neutralität hat keine bessere Garantie als die Armee. Eine Entwaffnung wäre für die Schweiz eine Gefahr.

Die Schweiz hat bei ihrem Eintritt in den Völkerbund erklärt, daß sie die Unverletzlichkeit ihres Gebietes aus eigener Kraft gewährleisten werde. Dank dieser Erklärung ist die Schweiz jeder militärischen Aktion des Völkerbundes enthoben. Als europäisches Zwischenland ist die Aufrechthaltung unserer Armee für uns Lebensfrage. Sobald wir uns nicht durch eigene Mittel schützen können, müssen die uns umgebenden großen Nachbarn sich bereit halten und die strategischen Uebergänge unseres Landes in eigene Hand nehmen. Darüber kann kein Zweifel bestehen und dies dürfte sogar einem von militärischen Sachen gar nichts Verstehenden klar sein.

Die Forderung der Genfer Primarlehrer ist ein Angriff auf die Sicherheit des Staates. Dies soll uns allen klar sein!

Die Zürcher Lehrer erklären in einem Brief an ihre Genfer Kollegen: „Klar und deutlich verkündet ihr die Unvereinbarkeit von Krieg und Schule!“

Dieser Satz (einer von vielen!) hat absolut keinen Sinn. Er beweist vielmehr, mit was für Mitteln die Lehrer „kämpfen“. Es gibt keine Schweizer Schule, wo den Schülern die Liebe zum Krieg eingepflanzt wird. Der Krieg kommt in der Schule gar nicht zur Sprache. Sollten die Zürcher Lehrer unter „Krieg“ die Taten unserer Vorfahren meinen, so begehen sie ein Verbrechen an der Jugend. Die Jugend hat nicht nur das Recht, ihr Vaterland zu kennen, sondern die Pflicht. Und um sein Vaterland zu lieben, muß man die Taten der Männer kennen, die dieses Vaterland aufgebaut und uns geschenkt haben. Das ist *ein* Zweck der Schule. Die Schule soll der Schweiz treue Bürger erziehen und nicht heimatlose Jungen, die das Vaterland nicht kennen, weil seine Geschichte systematisch totgeschwiegen wird, unter dem Vorwand, man solle Kindern nicht Kriegsgeschichte lehren. Die Geschichte des Vaterlandes ist heilig, und soll das Vaterland weiterleben, so muß der Jugend, den Männern und Frauen von morgen, klar sein, was das Vaterland ist. Die Jugend muß wissen, daß das, was sie heute Vaterland nennen, ein Geschenk ihrer Väter ist, die dieses Land mit ihrem Körper beschützt und mit ihrem Blut erworben haben. Ich brauche nicht an die graue Vergangenheit zu erinnern, um das schwächliche Vorgehen der Lehrer in das Licht zu bringen, das es verdient.

Denken wir an unsere Soldaten, die während der Grenzbesetzung gestorben sind. Unsere Jungmannschaft soll wissen, warum diese Männer nicht mehr leben. Sie soll wissen, daß diese Männer im Dienst des Vaterlandes, für sie, gestorben sind. Denksteine und Denkmäler zeugen von unserer Dankbarkeit. In unseren Herzen aber wohnt *die*

Dankbarkeit, die kein Denkmal zum Ausdruck bringen kann. Und diese Dankbarkeit soll auch unsere Nachkommen beseelen. Wenn dieses Gefühl des Dankes in den Herzen unserer Jungen weiterlebt, so können wir für unser Vaterland ruhig sein.

Was wollen die antimilitaristischen Lehrer? — Sie wissen es selbst nicht; denn sie würden sonst vor ihrem Vorhaben zurückschrecken. Was müssen die älteren unter ihren Schülern von dem Lehrer denken, der öffentlich gegen die Staatsinstitutionen auftritt? — Eine pädagogische Tat? — Sie säen den Kommunismus und sprechen von Vaterlandsliebe. Sie rütteln am Glauben, der die Kinder beseelt. Was Eure Väter getan ist nichts; denn sie haben Krieg geführt, und Kriegführen ist schrecklich.

Gewiß, der Krieg ist entsetzlich; denn er trifft die Unschuldigen. Um uns vor den Greueln des Krieges zu schützen, haben wir die Armee. Einzig und allein die Armee ist imstand, uns vor dem Krieg zu bewahren.

Unsere Armee ist ein Instrument des Friedens. Ihr Zweck ist die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe. Wer die Armee angreift, greift die Sicherheit des Staates an. Unsere Armee muß bestehen. Wir müssen bereit sein, heute mehr als je. Wir wissen nicht was der Morgen bringt. Es ist ein Gebot der Vorsicht, eine Verpflichtung gegenüber uns selbst, eine kriegstüchtige Armee zu halten. Wir sind sicherlich noch nie so froh über unsere militärische Bereitschaft gewesen, als in den Jahren 1914—1918. Wir sind vom schrecklichsten aller Kriege verschont geblieben. Wir haben aus dem grauenhaften Krieg, der die Welt in ihren Grundfesten erschüttert hat, unsere Lehren gezogen.

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen einer Rüstung, die der eigenen Sicherheit dient und von der jedermann weiß, daß sie nichts anderes bezweckt, als den eigenen Boden zu schützen, und zwischen den Millionenheeren, die die Großmächte aufgestellt haben.

Unsere militärischen Rüstungen sind einzig und allein zur Sicherung unseres vaterländischen Bodens bestimmt.

Alle Bürger des Staates haften solidarisch für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Aufgabe der Regierung eines Landes, das, wie das unsere, von kriegführenden Mächten umgeben ist, ist in Kriegszeiten die denkbar schwierigste, und es ist die Pflicht jedes Bürgers, seine persönlichen Interessen und Neigungen dem allgemeinen Wohl zu opfern.

Die Schweiz muß zu jeder Zeit bereit sein, ihre Fahne zu verteidigen, dieses Symbol einer ruhmreichen und ehrenvollen Vergangenheit!

Totentafel.

Art.-Oberst *Ernst Seewer*, geb. 1870, gew. Kdt. Art.-Br. 2 (bis 1922), in Interlaken, gest. in Zürich am 31. August 1928.